

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuble in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2, jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

milchlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 168

Herford, Sonnabend, den 20. Juli

1918

Die französische Gegenoffensive gescheitert.

Zur Kriegslage.

wtb. Berlin, 19. Juli. Der durch die deutsche Offensive beiderseits Rheins erzwungene Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli, 5.45 Uhr vormittags, mit stärkstem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1 1/4 Stunde später, griff der Feind mit sehr starken, tief gegliederten Kräften, unterstützt durch tieffliegende Flugzeuge und zahlreiche Panzerschwärme unsere Stellungen zwischen Aisne und südwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt.

Nachdem nördlich der Aisne die feindlichen Vorstöße blutig abgewiesen worden waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer dezimierten Sturmtruppen.

Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich Soissons-Neuilly nordwestlich Chateau-Thierry zusammengebrochen. Trotz der rücksichtslosen Blutopfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Ys, an der Aisne und südwestlich Aisne jedesmal völlig gelang, wo sie in wenigen Tagen bis zu 80 km. Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Geländehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb den Gegnern wiederum verlag.

In den Mittagsstunden erneuerte der Feind seine verzweifelten Angriffe südwestlich von Soissons, aber auch diese brachen unter hohen Feindverlusten zusammen. In unserm flankierenden Artilleriefeuer vom nördlichen Aisneufer her schmolzen die feindlichen Sturmabteilungen zusammen. Die herangeführten Verstärkungen wurden schon beim Anmarsch von unsern weittragenden Batterien vernichtet gefasst, und infolge ihrer außerordentlich schweren Verluste konnte nachmittags die Kampftätigkeit ab.

Doch noch einmal versuchte der Feind nach 6 Uhr abends, bis in die Nachtstunden hinein gegen die deutsche Front aus den Wäldern von Villers-Cotterets anzurennen und sie zu durchbrechen. Auch hier blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich.

Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung für unsere Gegner, die ebenso wie in den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben.

wtb. Berlin, 19. Juli. Der erfolgreiche deutsche Angriff beiderseits Rheins hat den Gegner gezwungen, nicht nur südlich des Marnestroms, sondern auch an anderen Stellen zwischen Aisne und Chateau-Thierry zur Entlastung der bedrohten Marnefront seine zurückgehaltenen starken Reserven zu verlustreichen Angriffen einzusetzen. Dieser mit verlustreichen Angriffen einzuweisen. Dieser mit verlustreichen Angriffen einzuweisen. Dieser mit verlustreichen Angriffen einzuweisen.

Die Absichten und die Pläne der feindlichen Führung scheiterten nach geringen Anfangserfolgen des Angreifers an dem heldenhaften Widerstande der Deutschen, die den wichtigen, feindlichen Stoß auffingen und zum Stehen brachten. Der unter dem Zwange der Lage unternommene, ungewöhnlich verlustreiche, feindliche Angriff mit seinen geringen Erfolgen hat lediglich zur weiteren

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit lebte am Abend auf. Bei Entzündungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Feind hat dort seine längst erwartete Gegenoffensive begonnen. Durch Verwendung starker Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihm zunächst überraschend an einzelnen Stellen in unsere vordere Infanterie- und Artillerielinien zu brechen und unsere Linien zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Stellungen in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly und südwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Am Nachmittage brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampffelde zustrebenden feindlichen

Schwächung der Verbandsstreitkräfte, beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verband seit dem 21. März haben mußte, ins Auge faßt gesteigert.

Von Ypern bis Maassiges sind seit Beginn der deutschen Offensive Divisionen auf Divisionen aller Kontingente immer wieder aufs neue vergeblich geopfert. Die Zerstörung und Vernichtung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel ist durch die auf der ganzen Front unternommenen, von der deutschen Initiative erzwungenen feindlichen Gegenangriffe weiterhin erheblich fortgeschritten.

Die feindlichen Verluste.

wtb. Berlin, 19. Juli. Wie außerordentlich schwer durch den neuen Angriff beiderseits Rheins die Kampfkraft unserer Gegner aufs neue geschwächt wurden, beweisen, allein die Zahlen der Gefangenen, die überwunden in deutsche Gefangenschaft fielen. Die 8. französische Division verlor an unverwundeten Gefangenen 33 Offiziere und 2241 Mann, die 40. französische Division 37 Offiziere und 1586 Mann, die 51. französische Division 56 Offiziere und 1768 Mann, die 124. französische Division 35 Offiziere und 1291 Mann, die 132. Division 23 Offiziere und 1279 Mann, die 8. italienische Division 77 Offiziere und 3602 Mann.

Insgesamt sind bis zum 17. Juli abends durch die deutschen Gefangenenfängereien an französischen Gefangenen 320 Offiziere und 13 538 Mann, an italienischen Gefangenen 81 Offiziere und 3855 Mann, an amerikanischen Gefangenen 9 Offiziere und 224 Mann gefangen, in Summa 410 Offiziere und 17 617 Mann.

Zu dieser schweren Einbuße an Gefangenen kommen noch die ungeheuren Verluste des Feindes an Toten, Verwundeten und Vermissten, die sich infolge des späteren rücksichtslosen massierten Gegenangriffs außerordentlich gesteigert haben.

Inzwischen ist die Zahl der unverwundeten Gefangenen auf über 20 000 gestiegen.

Die englischen Verluste im Juni.

London, 18. Juli. Im Juni betragen die Verluste des britischen Heeres 73 524 Mann und 2871 Offiziere.

Der britische Vormarsch an der Murmanküste.

St. Petersburg, 19. Juli. Ueber Nord-Norwegen wird berichtet: Nachdem die im Murmangebiet befindlichen britischen Streitkräfte dem Feind und befestigt hatten, haben sie einen weiteren wichtigen Schritt südwärts getan und am vorigen Sonnabend die Station Parandorslaja erreicht, die sie mit 1000 Mann britischer und serbischer Truppen besetzt haben. Allem Anschein nach soll dem-

kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlachtlinien.

Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge deswegen ab. Leutnant Voelckhardt errang seinen 38. und 39., Leutnant Völke seinen 23. und 24. Oberleutnant Gochring errang seinen 22. Luftsieg.

Gegen die Südfront der Marne hat der Feind nach seinen Misserfolgen am 16. und 17. nur Teilangriffe südwestlich von Marneville geführt. Sie wurden abgewiesen.

Zwischen Marne und Rheims und östlich von Rheims blieb die Gefechtsintensität auf örtliche Kampfpläne beschränkt. Feindliche Angriffe im Königs-Wald und beiderseits von Pouchy scheiterten. Beim erfolgreichen Vorstoß nordwestlich von Profues und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippes und beiderseits Perthes machten wir Gefangene. Die Zahl der seit dem 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20 000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. Berlin, 19. Juli. (Abends.) Vertikale Kämpfe nördlich der Ys. Auf dem Schlachtfeld zwischen Aisne und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

nächst auf Polozensk marschiert werden, durch dessen Befehl eine überaus wichtige Verbindung hergestellt wurde. Inzwischen sind in dem weiteren 1000 Mann russischer Territorialtruppen angelangt.

Holland vor einer folgenschweren Entscheidung.

Am Haag, 19. Juli. Die holländischen Blätter kündigen neue Schwierigkeiten Hollands in seinen Beziehungen mit den kriegführenden Staaten an und versichern, das Land werde bald vor einer folgenschweren Entscheidung stehen.

Hollands Kredit für die Mittelmächte.

Am Haag, 19. Juli. In den letzten Tagen ist im Haag ein Abkommen geschlossen worden, wonach Holland sich bereit erklärt, Deutschland und u. a. auch Österreich, einen größeren Handelskredit zur Verfügung zu stellen.

Der voraussichtliche holländische Ministerpräsident.

Berlin, 19. Juli. Der an Stelle von Nolens als niederländischer Ministerpräsident in Aussicht genommene frühere Gouverneur von Hollandisch-Indien Jdenburg ist streng national orientiert. Da hinzu kommt: da er auf seinem Führerposten unüßbare Erfahrungen mit den Briten gemacht haben wird, wird er um so mehr geneigt sein, nach wie vor streng an der Neutralität seines Landes festzuhalten.

Die Ukraine und Rumänien.

h. Basel, 19. Juli. Wie das ukrainische Telegrammbüro aus Kiew meldet, hat der ukrainische Minister für auswärtige Angelegenheiten am 17. Juli einen Sonderkurier mit einer Note abgeschickt, die die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine verlangt.

Finnland.

wtb. Stockholm, 19. Juli. Die finnische Regierung hat einer Abordnung des Landtags mitgeteilt, daß sie abgehen werde, falls die monarchische Regierungsform nicht durchgeführt werden könne. Die Regierung sei nämlich der Ansicht, daß allein durch Einführung der Monarchie die Selbständigkeit des Landes verbürgt werden könne. Sie müsse daher ei abschlägiger Entscheidung des Landtags die Verantwortung ablehnen.

Österreich-Ungarn.

Wien, 20. Juli. Das politische Ergebnis des Tages ist die große Debatte im Herrenhause

über den deutschen Kurs. Den größten Medieneffekt hatte neben dem Grafen Czernin Febr. von Klenner, der feststellte, daß zum erstenmale eine offizielle Erklärung des Bedauerns über die Vorkommnisse unter den tschechischen Truppen abgegeben worden sei. Das uneingeschränkte Vertrauen der deutschen Parteien zum Ministerpräsidenten, zu seinem deutschen Kurs und zur Bündnispolitik, ist geeignet, die Position des Ministerpräsidenten zu stärken.

Frankreich.

wtb. Paris, 19. Juli. Nach einer „Gavas“-Meldung hielt heute der Staatsanwalt vor dem Oberkriegsgerichtshof in dem Malvyprozeß eine heftige Anklagerede, die zu dem Schluß kam, daß die Mitschuld Malvys an dem Verrat, der die Existenz des Landes bedroht habe, unabweisbar sei. Malvy habe sich eines Verbrechens schuldig gemacht, das bei Zubilligung mildernder Umstände mit einer Höchststrafe von 5 Jahren Internierung in einer Festung bedroht sei. Er, der Staatsanwalt, sei überzeugt, daß der Gerichtshof den Angeklagten schuldig sprechen werde.

Die Armeekommissionen zurück.

L. Basel, 20. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Die Armeekommission ist von der Front nach Paris zurückgekehrt. Die Mitglieder äußern sich sehr hoffnungsvoll. General Foch habe erklärt, er könne nicht nur für Paris bürgen, sondern auch für die Widerstandsfähigkeit der französischen Hauptlinien.

General Gouraud — Kommandant der Champagne-Armee.

L. Genf, 19. Juli. Wie die Zeitungen melden, kommandiert General Gouraud die Armee in der Champagne. Wie erinnerlich, war Gouraud im Frühjahr 1915 Chef des Expeditionskorps an den Dardanellen, wo er durch eine türkische Granate schwer verwundet wurde. Nach seiner Heilung ging er nach Marokko, bis er vor einiger Zeit zum Kommandanten in der Champagne ernannt wurde.

Lord Robert Cecil im Auswärtigen Amt.

Rotterdam, 19. Juli. Rauter meldet offiziell: Der Parlamentssekretär des Munitionsinstitutums Evans ist zum Vizeadmiral ernannt worden. Lord Robert Cecil zum Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten. Wie mitgeteilt wird, hat Lloyd George gewünscht, daß Cecil einen größeren Anteil an der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nehmen soll.

Lloyd George kommt damit dem Wunsch jener konservativen Kreise Englands entgegen, die schon bei der Ernennung ihres Parteichefs Balfour zum Staatssekretär des Auswärtigen an dessen Stelle lieber eine „jüngere Kraft“ gesehen hätten.

Amerika und Japan.

h. Bern, 19. Juli. Zu den Meldungen, daß zwischen Amerika und Japan ein Übereinkommen über die Intervention in Sibirien abgeschlossen worden sei, schreibt „Petit Parisien“:

Wir glauben zu wissen, daß diese Nachricht verfehlt ist. Aber es ist richtig, daß Verhandlungen zwischen Washington und Tokio auf neuer Grundlage begonnen haben.

Japan verhält sich tatsächlich ablehnend.

wtb. Tokio, 15. Juli. (Neuer.) Der Rat der Alten Staatsmänner hörte heute den Bericht der Regierung über die Entsendung von Truppen. Man glaubt, daß eine formelle Entscheidung nicht erreicht werde. Der Rat steht jedoch, wie man annimmt, vollständig auf Seiten der Regierung. Bekanntlich ist Japan für ein militärisches Vorgehen vollkommen bereit, aber die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Japan jede Behinderung seiner Bewegungsfreiheit in der Verwendung der Truppen ablehnen werde.

10th. Wien, 19. Juli. Amtlich wird gemeldet: Im Raume beiderseits von Asiago wurden artilleristisch vorbereitete Vorstöße des Feindes teils durch Feuer, teils im Gegenstoß zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im Brentatal ein italienischer Angriff.

In Albanien Wankelgänger der Sicherungsstruppen.

notiz. Berlin, 19. Juli. Aus stark gesicherten Ge-
seitigen versenkten unsere U-Boote im Mittelmeer 4
Dampfer mit rund 16 000 BRT. Ein Dampfer von min-
destens 6000 Tonnen wurde durch Torpedoschuß schwer
beschädigt, konnte aber noch rechtzeitig in einem nahen
Hafen einlaufen. Außerdem wurden 4 kleine Segler
versenkt.

Der Brennpunkt des Krieges zur See liegt an den wichtigsten Küste und auf den Infanteriestrassen zu dem britischen Inselreiche. Daraus ergibt sich, daß das Sperrgebiet immer noch genügend Schiffe befehlen, die aus überseeischen Linien herangezogenen sind. Unser Hilfskreuzer Wolf hatte in den australischen Gewässern die Wahrnehmung gemacht, daß der dortige Verkehr ziemlich auf Küstendampfern oder alten Seglern beschränkt ist, weil die besten Ozeanfahrzeuge zum europäischen Verkehr herangezogen sind. Die australische Joining „Sam“ schrieb kürzlich über das Meer der in den dortigen Gewässern verkehrenden Schiffe: Gintze der letzten nach Sidney eingelaufenen Segler sind die ältesten der Welt gewesen. Ein Schiff, das 43 Jahre auf dem Rücken hatte war früher ein berühmter Dampfer gewesen. Er wurde nach Ausbruch des Krieges zu einem Segler umgebaut, als er bereits zum Wobach verkauft war. Die Zeitung betont, daß man in Australien heutzutage jedes Schiff als neu betrachte, das weniger als 20 Jahre alt sei. Infolge des großen Schiffsmangels konnten selbst die ausgedienten Schiffe mit Erfolg nutzbar gemacht werden, obwohl sie sehr langsam fahren, im schlechten Wetter gehen und vielfach in den Bestimmungshäfen wieder ausgebaut werden mußten. Trotzdem machten sich die aufgewandten Mittel wieder reichlich bezahlt. Ein solches Segelschiff hatte vor kurzem eine Ladung Benzin und Petroleum in Blockflüssen aus einem amerikanischen Hafen des Stillen Ozeans nach Australien und Neuseeland gebracht. Ohne die noch in Neuseeland zu ergebende Frachtabgabe hatte das betreffende Schiff in den letzten Monaten einen Reingewinn von rund 1½ Millionen Mark, was einer Tageseinnahme von 25 000 Mark entspricht.

h. Basel, 19. Juli. Amtlichen japanischen Meldungen ist zu entnehmen, daß am 3. und 12. Mai je ein Transportschiff aus Gelseitzügen herausgeschossen worden ist, das von japanischen Zerstörern begleitet war.

M. Berlin, 19. Juli. Zu den Bemerkungen über die mangelnde Sühne für die Ermordung des Grafen Michail wird dem „Koslanzeiger“ mitgeteilt, daß in Moskau bisher 13 an dem Verbrechen beteiligte Personen, darunter der Hauptstifter, hingerichtet worden sind. Das mag für den guten Willen der Regierung in Moskau sprechen, ändert aber nichts daran, daß unbedingt die eigentlichen Würder und zwar beide bestraft werden müssen. Die deutsche Regierung hatte den Antrag gestellt, für die Zukunft den Schutz unserer Gesandtschaft in Moskau einem deutschen Bataillon zu übertragen. Das hat die Solowjetregierung abgelehnt.

Wie in Berliner Regierungskreisen verlautet, würde nach Christiania an Stelle des Herrn von Hünne der Stockholmer Gesandte von Lucius gehen. Doch ist eine endgültige Entscheidung in dieser Frage noch nicht getroffen worden.

10th. Ringjöbing, 19. Juli. Zwei englische Schiffe sind heute früh infolge Benzinmangels und Motorschäden an der iütländischen Westküste gelandet.

Wien, 18. Juli. (Gerrenthaus.) In der Debatte über die vom Ministerpräsidenten Dr. von Seidler abgegebenen Regierungserklärungen erklärte der frühere Minister des Aeußern, Graf Czernin: Unsere Politik krankt an dem Gebrochen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren wie in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik steuern wir Gottseidank den deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an einem Ausbau und der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Im Innern war die Politik ein planloses Herumlabieren. Eine innere Politik, welche im Einklang mit der äußeren Politik steht, kann sich nur auf eine Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist. Nur die Ausscheidung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt nach vorwärts bringen. Solange die Entente hoffte, uns von Deutschland trennen zu können und uns zu einem Separatfrieden zu bringen, behandelte sie uns wohlwollend. Erst seitdem sie die Ueberzeugung erlangte, daß wir eher Helene unfähig seien, hat die Protektion dem Verlande der Revolutionierung Platz gemacht. Die Monarchie kann, solange dieser Krieg dauert, nur der Bundesgenosse oder der Feind Deutschlands, aber niemals neutral sein.

Ich lasse alles beiseite, was die Ehre und Bundespflicht erfordern, obwohl das für sich allein und allen anwesenden Herren genügend wäre, um den Gedanken nicht zu vertiefeln. Ich möchte nur eins fragen, Gemeinheiten sind in der Weltgeschichte genug dagewesen, wenn sie nebenbei blutdürstig sind, dann — (Heiterkeit und Zustimmung). Unsere innere Politik hat auch das Bundesverhältnis geschädigt. Wie soll man einem österreichischen Minister des Auswärtigen beispielsweise in Berlin, Glauben schenken, daß dieses Oesterreich ein dauernder und treuer Freund Deutschlands sein wird, wenn man die hiesigste und südslavische Bewegung sieht, wenn man den hochgeschwängerten Angriff der Slaven gegen alles, was deutsch ist, sieht und daneben eine österreichische Regierung thront, die alle diese Vorgänge mit der gleichen väterlichen und unpatriarchalen Liebe umfaßt. Eine innere Politik, die sich nicht auf dem gleichen Kurs, wie die äußere bewegt, schädigt auch unseren europäischen Einfluß auf die Erreichung des Weltfriedens. Der Krieg ist, in letzter Instanz, ein Duell zwischen Deutschland und England. In dem Augenblicke, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zuende, trotz der zaristischen und italienischen Eroberungsutopien. Dann, siehe Czernin fort, müssen wir wissen, welches die Kriegssiele sind, für die wir den Krieg weiterführen sollen. Ich stehe keine Anstache an den Ministerpräsidenten, ich verlange auch gar nicht, daß man uns die deutschen Kriegssiele mittheilen möge, ich hoffe nur, daß der Minister des Reichs diese kennen und daß sie nach wie vor rein defensiver Natur sind und daß der Charakter des Verteidigungskrieges unverändert aufrecht erhalten geblieben ist. Ich habe mit großer Befriedigung die letzten Verfügungen des Reichskanzlers, betreffend Belgien, vernommen. Sowohl der Reichskanzler, als auch Lloyd George und unser Minister des Auswärtigen sind nach ihren Erklärungen geneigt, Vorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Dilemma wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschlüge schriftlich einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschlüge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich sei oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht auf Verständigung vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden.

Rebner kam dann auf die austropolnische Lösung zu sprechen, die nur in Uebereinstimmung mit Belgien möglich sei, denn schließlich entscheidet darüber, ob die austropolnische Lösung zustande kommt oder nicht, weder die österreichischen Polen, noch die österreichischen Ukrainer, sondern das Schicksal, ob zwischen Wien und Berlin jene Vorbedingungen hergekommen sind, die oben die Basis des ganzen Gedankenganges bilden. Aber auch wenn dies der Fall wäre, so müssen unsere Polen noch sehr viel Wasser in ihren Wein schütten. Die Grenzen, von welchen sie heute träumen, werden sie niemals erhalten. Der Tag wird kommen, an welchen die Herren beschreiben und froh sein werden, wenn ein einheitliches Polen überhaupt zustande kommt. In Besprechung des Briefes Friedenswies Rebner den Vorwurf zurück, daß er durch Mißschluß des Friedens sich in Widerspruch gesetzt hätte mit dem, was er in der Theorie bekundet habe. Der Mißschluß der westlichen russischen Provinzen an Deutschland geschah auf deren direkten Wunsch und auf das direkte Verlangen von Kurland und Litauen und nicht gegen ihren Willen. Gegenüber dem Vorwurf, daß der ukrainische Frieden hinsichtlich der Zufuhr von Nahrungsmitteln enttäuscht habe, erklärte der Rebner, daß die Milstonen Doppelgattner aus der Ukraine für Oesterreich-Ungarn und Deutschland eingebrachte Lebensmittel es möglich gemacht haben, bis knapp vor der neuen Ernte auszuhalten und den schreckensvollen Zustand der eingetretten sei, auf wenige Wochen zu beschränken. Die großen deutschen Siege, die märchenhaften Erfolge der deutschen Armeen wären nicht eingetreten, wenn der Breslauer Friede nicht ermöglicht hätte, die Truppen an die Westfront abzuschieben. Wenn die Herren, die den Friedensschluß in Breslau tadeln, wüßten, welche Anstrengungen die Entente gemacht hat, ihn zu verhindern, dann würden sie vielleicht milder über unsere Tätigkeit denken. Und der scheußliche Gesandtenraub an dem Grafen Nitschad? Ist er nicht ein neuer Beweis dafür, welche Anstrengungen die Entente macht, um den Frieden im Osten wider durch den Kriegszustand zu erjagen! Eine unmittelbare Folge des Briefes Friedens war der rumänische Frieden. Auch der rumänische Frieden war ein Verständigungsfriede, und der beste Beweis hierfür ist, daß Rumänien am lauesten dagegen protestieren würde, wenn dieser Frieden annulliert werden sollte und es Befehre abgeben müßte:

Am Columbus-Denkmal in Genua las ich vor Jahren die Aufschrift: „Novum desidero mundum“, d. h. ich fehne mich nach der neuen Welt. Columbus hat sie gefunden. — Wenn wir auf alles das zurückblicken, was die Kriegsjahre uns haben erleben lassen: an Sorgen und Hoffnungen, an Tränen und Opfern, an Heimsuchungen und Wunderthäten Gottes, so möchte man auch ausrufen: „novum desidero mundum“, ich fehne mich nach einer neuen Welt, nach einer Zeit, in der das Alte, was nicht taugte, untergegangen, das Neue, Gottwohlgefällige, als neues Leben aus den Ruinen emporgeblüht ist. Wir schauen aus nach einem Frieden, der uns nicht nur eine siegreiches, starkes, unzerstörbares Vaterland bringt, sondern was noch viel mehr wert ist, ein neues, Deutsches Reich, in dem die Herzen, die Familien, die einzelnen Stämme, die Kirchen von Gottes Geist regiert und geheiligt sind. Wir hoffen, daß es so werden wird trotz allen Stüchwerks, das wir auch dann noch werden beklagen müssen. Viel Schönlides, ja Gemeines macht sich im Volke breit, dagegen müssen wir kämpfen mit rücksichtslosem Ernst; aber wir können es nicht glauben, daß unser Volk sollte in den Schmetztigel dieses Krieges hineingeworfen sein, ohne daß es gekläutert daraus sollte hervorgehen. Das Wappen des Städtchens Eszermal zeigt eine lichte Sonne, die hinter dunklen Wolken

auffsteigt, mit der Umfchrift: „post fata resurgo“, d. h. „nach so vielen Schicksalen steige ich wieder empor!“ Das erschaffen wir auch für unser liebes, deutsches Vaterland. Und solch Verlangen wird in Erfüllung gehen — nur dann, aber dann gewiß —, wenn wir, zur That bereit, des alten deutschen Schöpfeneides gedenken: „Ich will des Landes Bestes raten und das nicht lassen um Weib noch um Kind, um Vater noch um Mutter, um Schwester noch um Bruder, noch um feinerlei Gift oder Gabe, noch um Reid noch um Habe, noch um Vor, noch um eines Herren willen, noch um Furcht vor dem Tode.“ In solchem Geist müssen alle, muß jeder sich einseßen für das Ganze. So herzlich wollen wir durchhalten in festem Vertrauen:

Während der letzten Nachrichten über die Aus-
sichten der deutschen Getreide-, Kartoffel- und Ge-
mütheernte günstig lauten, müssen die Erwartun-
gen auf eine einigermaßen erträgliche Obsternte
in Deutschland leider immer mehr herabgestimmt
werden. Die vor einiger Zeit durch die Blätter
gegangene Nachricht über eine gänzliche Mißernte
in Posen bestätigt sich. In Bayern wird die Obst-
ernte durchweg als gering, der Kirchenertrag im
Bezirk Bamberg beispielsweise auf etwa den fünften
Theil des vorjährigen Ertrages geschätzt. Die
Heidelbeeren und Himbeeren sind zum großen Theil
erfroren. Im Interesse hat die Ernte unter der
ungünstigen Witterung während der Entwick-
lungszeit gelitten. In Baden und Württemberg
sieht es nicht ganz so schlecht aus, doch scheint auch
dort die unausbleibliche Reaction auf die vier
hervorragend guten Obsterntejahre, die diesen
Ländern hintereinander beschieden waren, bevor-
zuziehen. Pflaumen, Birnen und Äpfel ver-
sprechen in Thüringen wenig, im Bezirk Kassel sind
die Ernteausichten kaum mittelmäßig zu nennen.
Eine Pflaumenernte wird in Posen so wenig wie
in Schlesien in diesem Jahre erwartet, was einen
entscheidenden Ausfall für Norddeutschland bedeu-
tet. Äpfel und Birnen werden in noch geringerem
Umfang dort geerntet werden als im Vorjahre.
Auch die Maulbeernernte in Pommern läßt zu
wünschen übrig.

Man kann sich also schon mit Sicherheit darauf einrichten, daß für den Frischverzehr bestimmtes Obst auf Märkte und in Läden im Herbst 1918 so gut wie gar nicht gelangen wird. Denn in erster Linie muß wie im Vorjahr der gewaltig gestiegene Bedarf an Brotaufzuchtmitteln gedeckt werden, die für die Zivilbevölkerung und neben dem Vorrat auch für Heer und Marine unentbehrlich sind. Ist es auch sehr betrüblich, daß man nach den mehr als spärlichen Frühobstentwürfen, die uns in diesem Jahr beschieden waren, sich nicht an Pflanzen und Äpfeln schadlos halten kann, so ist immerhin tröstlich, daß uns zum Herbst und Winter gute Marmelade winkt statt des Kohlrüben-Kriegsmuses, das uns 1916—1917 den Winter verführte.

— Ritter der I. Klasse. Herr Dr. Siepe, Oberarzt im Westen und seit Beginn des Krieges ununterbrochen in den vordersten Linien, hat als Belohnung für die von ihm gezeigte aufopfernde Pflichttreue und Tapferkeit das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten.

la. Eisenbahnpersonalie. Zugführer Hermann Windmann hier ist in den Ruhestand getreten.

la. Die Dienstauszeichnungsschnüre für 5jährige völlig zufriedenstellende Dienstleistungen sind dem Bahnwärter Brünger hier verliehen.

m. **Städtische Volksbibliothek.** Durch Beanspruchung weiterer Räume für das Lebensmittel-ant ist die Verlegung der Volksbibliothek notwendig geworden. Die Räume für dieselbe befinden sich von jetzt ab im Erdgeschoss des Westflügels und haben ihren Zugang über die seitliche Freitreppe dieses Flügels.

66. Für Jäger. Für den Regierungsbezirk Minden endigt in diesem Jahre die Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner am 24. August, für Birk-, Hasel- und Fasanenvild (Hähne und Hennen) an dem gesetzlichen Termin, 15. September.

p. Pünktliche Abhebung der Heeresbezüge (Militärpensionen, Renten, Hinterbliebenenbezüge) bei den zahlenden Postanstalten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Heeresbezüge bei den Postanstalten nicht am 1. des Monats, sondern am 29. des dem Fälligkeitssmonat vorhergehenden Monats, und wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. gezahlt werden. Demgemäß sind die Gebührenfixir August d. Js. am 29. Juli in Empfang zu nehmen. Zur Vermeidung erheblicher Störungen des Dienstbetriebs bei den Postanstalten ist es unbedingt erforderlich, daß der festgesetzte Zahltag (29. Juli) von den Abholern der Bezüge unter allen Umständen innegehalten wird, nicht aber am letzten und ersten jeden Monats, wo die Schalter und Kassen der Postanstalten schon anderweitig stark in Anspruch genommen werden. Bei den Postanstalten sind die nötigen Einrichtungen so getroffen, daß die Zahlungen pünktlich und ohne Verzögerungen erfolgen können, wenn die Abhebungen nur an den dafür bestimmten Tagen u. Stunden vorgenommen werden.

— Ueber die Einstellung von Anwärtern für die aktive Seeoffizierlaufbahn sowie von Reserveoffizieranwärtern des Seeoffizierkorps sind nachstehende neue Rabinettssorders erlassen worden:

1. Die Anwärter für die aktive Seeoffizierlaufbahn sind fortan wieder als „Seefabetten“ zu bezeichnen. An der bisherigen Art ihrer Einstellung und Entleldung sowie an ihren Gebührlissen wird während des Krieges dadurch nichts geändert.

2. Für die Dauer des Krieges können junge Leute der Landbevölkerung, welche die Reise für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zur Ausbildung als Reserveoffizieranwärter des Seeoffizierkorps meiner Marine zugelassen werden. Sie sind als „Kriegs-Reserve-Seeoffizier-Anwärter“ zu bezeichnen. — Meldungen von Seefabetten-Anwärtern sind wie bisher zu richten an die Seefabetten-Annahme-Kommission in Meusburg-Nitvitz. Meldungen der „Kriegs-Res.-Seeoffizier-Anwärter“ gehen an die Inspektion des Bildungswesens (Kriegs-Reserve-Seeoffizier-Anwärter-Abteilung) in Kiel.

— Die Zahl der preussischen Mittelschulen, die 1913 nur 120 betrug, hat sich im laufenden Jahre auf 250 erhöht. In den während des Krieges eingerichteten Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben 3000 Schüler teilgenommen, davon drei Viertel mit Erfolg.

— Allgemeine Hengstföhrung. Der Oberpräsi-
dent hat sich damit einverstanden erklärt, daß an
Stelle der örtlichen Hengstföhrzeitpunkte eine allge-
mein verbindliche Föhrung in Warendorf tritt.

p. Zu einem Kampf zwischen zwei aus dem Militärgefängnis Minden entwichenen Militärgefangenen und zwei Polizeibeamten kam es heute nacht am Staatsbühnhof bei ihrer ersten Festnahme, bei den es dem einen Soldaten gelang, zu entfliehen. Beide führten größere Pakete mit Speck und Schinken mit, die, wie inzwischen festgestellt, in Erster mittels Einbruchs gestohlen sind.

n. Ein Vortragsabend von außerordentlicher Bedeutung wird am Sonntag der nächsten Woche, 28. Juli, abends 8 Uhr, im hiesigen Ev. Vereins- saale stattfinden. Herr Oberlehrer Kammerer- Stuttgart vom Vorstande des bekannten „Insti- tuts für ärztliche Mission“ und des „Tropenige- nungsheims“ in Tübingen, der als Redner weishin hoch geschätzt ist, wird dort einen Vortrag halten über „Kriegsarbeit und Friedensaufgaben im ärztlichen Samariterdienst für die Tropen“. Die genannten, groß angelegten Tübingen Anstalten, in der medizinisch-wissenschaftlichen Welt wie in Kolonial- und Missionskreisen allgemein als vor- züglich anerkannt, haben gerade im Weltkriege auf das Hervorragendste sich bewährt, namentlich im Pflegedienst an den zu Hunderten aus den Kolo- nien und Missionsgebieten krank heimgelohnten Deutschen, die durch englischen Haß vertrieben, in Tübingen Hilfe suchten und fanden. Es ist ein Ruhm für unsere Stadt, daß der bewährte 1. Direk- tor des Werkes, Herr Professor Dr. Olpp, ein Her- forder ist. Es sei hiernit schon heute nachdrück- lichst auf den Vortragsabend hingewiesen, der den regsten Teilnahme aus allen Kreisen wert ist.

Ueber diese wichtige Frage ließ sich vor kurzem auf dem Bezirksstage des Westfälischen Innungsverbandes Deutscher Bauwerksmeister der Vorsitzende, Baumeister Schwarz, u. a. wie folgt äußern: Kein Gewerbe hat im Kriege mehr gelitten als das Baugewerbe; es kann eben nur im Frieden gedeihen. Der Krieg zerstört, der Frieden baut auf. Deshalb muß naturgemäß die hoffentlich bald kommende Friedenszeit auf das Baugewerbe beschränkt wirken. Bereits vor dem Kriege war in den meisten Orten unseres Industriebezirks eine Wohnungsmangel eingetreten. Infolge zunehmender Belastung des Haus- und Grundbesitzes, insbesondere auch mit Einkommensteuer wurde der

Umlauf in Häusern nahezu unterdrückt, und dem Privatmann die Erhaltung oder Erbauung eines Hauses verleidet. Der Hausbesitz war unrentabel oder unvorteilhaft geworden. Hierzu kam, daß sich auch der Kapitalmarkt vom Hausbesitz zurückzog und sich nicht mehr zur Vergabe ausreichender Hypotheken bewegen fühlte. Der Mangel an zweifelhafte Hypotheken war besonders fühlbar. Aus diesen und noch vielen anderen Gründen

wurde deshalb äußerst wenig gebaut. Schon vor dem Kriege war in vielen Städten des Industriebezirks eine Wohnungsnot. Durch die Kriegsverhältnisse haben sich die Staatsbehörden genötigt dem Bauerverbe weitere Beschränkungen zwangsweise aufzuerlegen. Nicht nur im ganzen Industriebezirk, sondern in allen größeren Orten Deutschlands besteht jetzt statt Wohnungsmangel, Wohnungsnot, die nach Rückkehr unserer Krieger ganz bedenklich auszuwachsen droht. Allein in Dortmund sind 2600 Kriegstrauungen festgestellte 45 000 Krieger fehlen voraussichtlich nach hier zurück. Auf der kommunalen Wohnungskonferenz wurde die Zahl der durch das Bauverbot für Weiskalen ausgefallenen Wohnungen auf 50 000 angegeben. Für ganz Deutschland wird mit 7 000 000 Wohnungen gerechnet, deren Herstellung nachgeholt werden muß. Der Mangel aller Baumstoffe und die Höhe der Baumaterialienpreise wird fast dem kommenden Baubedürfnis und dem Gedrängen unseres Berufes fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Für die in Weiskalen erforderlichen Wohnungen sind allein nötig: 1120 Millionen Ziegeleiste, 6000 Kubikmeter Kalk, 350 000 Kubikmeter Bauholz, demnach für ganz Deutschland 11 Milliarden Ziegeleiste, 70 000 Kubikmeter Kalk, 5 Millionen Kubikmeter Bauholz. Die Ziegelsteinvorräte sind gänzlich aufgebraucht. 3. B. warte

bei Beginn
10 Millionen
brannte
aber die
sind die
ringen
Zehnteil
sich auf
und auf
daß sich
kommen
in Frage
geben we
85 000 T
sein. Wi
1913 sind
braucht.
600 000
übernehm
den Dima
eignet er
mangelt
Schlagen
berlichen
dem Mat
fünftige

u. La
schlug der
Apfelmehr
Haus ger
auch nied
u. La
hatte ein
besten Rül
Stalle lieg
dasselbe p
zum Ruhe
ten und

11. **Eid**
wird der
bracht, die
gendem Si
ten opfern
herleben

la. Gö
Girardin

Dehnh
abend ein
nover, der
abgenommen

Derlin
Schwindler
frau von

keine Nach-
schwere So-
bei ihr ein-
daß sie die
einem Laz-
ihm zwar
aber sehr n-

für schwer
recht gern
mitteln. I
Geldsumme
wegen zwe
Wiederkom
schrieb am
munter sei
offenbar.

Blombe
mann wi
wählt.

Detmold
Nobel in De
Wiskott, Gf
Rommerzien
ten Ehrenan
amts große

211

Sagen,
etwas zur
aber selbst
dient durc

nommen hat
"Tageblatt"
fügt wurde
Gütersl

Juli wurde
 gende Leber
 226 Pfund
 Schinken, 4
 Pfund Mel

Waren starr
Wiedent
Zeitung" h
Zufi von e
der 1910

Algerien v
Pariser St
Zwangarb
Guyana, de

bei Beginn des Jahres im Dortmunder Bezirk 10 Millionen Ziegelsteine und 9 Millionen ungebrannte Steine vorhanden. Von letzteren waren aber die Hälfte im Laufe des Jahres zerfallen. So sind die fertigen Steine bis auf einen ganz geringen Rest aufgebraucht. Die 4 1/2 Millionen Ziegelsteine können nicht gebrannt werden, weil sie sich auf eine große Anzahl Ziegeleien verteilen und auf keiner Ziegelei soviel Vorrat vorhanden, daß sich die Inbetriebsetzung lohnt. An Zement kommen außer der Fabrikation die Heeresbestände in Frage, die sobald es möglich ist, wohl freigegeben werden. So sollen bereits von der Ostfront 85 000 Tonnen Zement an die Händler gegeben sein. Mit der Holzlieferung steht es sehr böse aus. 1913 sind circa 28 Millionen Kubikmeter Holz verbraucht. Die Heeresverwaltung kann vielleicht 600 000 Kubikmeter abgeben, das die Gemeinden übernehmen sollen, das aber nicht einmal wegen der Dimensionen durchgehends für Bauzwecke geeignet erscheint. Zur Wahrung aus den Forsten mangelt es an dem nötigen Pferdmaterial, zum Schlagen und Schneiden des Holzes an den erforderlichen Arbeitern. Es wird also eine Jagd nach dem Material entfallen. Alles in Allem wird die künftige Zeit eine recht schwere werden.

Amt Herford-Hiddenshausen.

u. Laar, 19. Juli. Hart an unserer Kreisgrenze schlug der Blitz in einen Kotten des Gutsbesizers Knappeher zu Jöllenbeck. Selbstamer Weise war das Haus gerade vor 38 Jahren weniger einen Tag auch niedergebrannt.

u. Laar, 19. Juli. Nicht geringen Schrecken hatte ein Landwirt, als er morgens eine seiner besten Kühe, die etwas gekrankelt hatte, tot im Stall liegen sah. Vor nicht langer Zeit war ihm dasselbe passiert, doch hatte man damals die Kuh zum Nutzen für die Allgemeinheit noch abgeschlachten und getöten können.

u. Siedum, 19. Juli. Allgemeine Teilnahme wird der hier beliebten Witwe Lange entgegengebracht, die von ihren sieben den Soldatenrock tragenden Söhnen gerade den in den letzten Schlachten opfern mußte, bei dem sie ihren Lebensabend verleben wollte.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

la. Böhne, 19. Juli. Oberbauratsherr Jakob Girardin ist in den Ruhestand versetzt.

Dehnhausen, 19. Juli. Abgefahrt wurde gestern Abend ein Kurpfaffenpaar, eine Dame aus Hannover, der 83 Eier, sowie Butter und anderes Fett abgenommen werden konnte.

Lippische Fürstentümer.

Derlinghausen, 19. Juli. Das Opfer einer Schwindlerin wäre um Haarsbreite eine Kriegerfrau von hier geworden. Von ihrem im Felde stehenden Gemann hatte diese seit einiger Zeit keine Nachricht erhalten und sich deswegen schon schwere Sorgen gemacht. Eines Tages nun erscheint bei ihr eine feingekleidete Dame und teilt ihr mit, daß sie die Gewissheit habe, daß ihr Gemann in einem Lazarett in Feindesland liege. Es ginge ihm zwar den Umständen nach gut; es seien dort aber sehr wenig Lebensmittel vorhanden, bezw. nur für schweres Geld zu haben. Sie wolle es aber recht gern übernehmen, eine Geldsumme zu übermitteln. Die Kriegerfrau hatte aber keine größere Geldsumme zu Hause und die Dame wollte deswegen zwei Tage darauf wieder vorbeikommen. Das Wiederkommen verblieb. Der Kriegermann schrieb am anderen Tage, daß er noch wohl und munter sei, und somit wurde der ganze Schwindel offenbar.

Blomberg, 19. Juli. Ratsherr Kaufmann Kottmann wurde einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Detmold, 18. Juli. Der Großkaufmann Heinrich Nobel in Detmold, früher Zellschreiber der Firma C. u. S. Wiskott, Essen, wurde zum Kommerzienrat ernannt. Kommerzienrat Nobel hat sich, außer in zahlreichen anderen Ehrenämtern, besonders als Vorsteher des Kassenamts große Verdienste erworben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 19. Juli. Sieben Kinder wollten gerne etwas zur Lindendorfs-Spende beitragen. Weil sie aber selbst kein Geld hatten, haben sie etwas verdient durch eine Theateraufführung in einer Scheune. Sie landten das Geld, das sie eingenommen haben, nämlich 11,40 M. an das „Westfälische Tageblatt“ hier, damit es der Sammlung zugeführt wurde.

Gütersloh, 19. Juli. In der ersten Hälfte des Juli wurden hier bei Fleischhändlern u. v. m. folgende Lebensmittel beschlagnahmt: 864 Stück Eier, 226 Pfund Butter, 326 Pfund Kalbfleisch, 27 Pfd. Schinken, 4 Pfund Leber, 24 Pfund Brot und 14 Pfund Mehl. Die wenigsten der beschlagnahmten Waren stammen aus Gütersloh.

Wiedenbrück, 19. Juli. Nach der „Deutschen Zeitung“ berichten französische Zeitungen vom 1. Juli von einem Fremdenlegionär Josef Brummel, der 1910 zu zehn Jahren öffentlicher Arbeit in Algerien verurteilt worden sei, jetzt vom zweiten Partier Kriegsgericht zu weiteren zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, in französisch-Ghana, dem Lande, „wo der Pfeffer wächst“, und

woher kein zu mehr als fünf Jahren Verurteilter zurückkehrt. Da der Name Brummel im östlichen Teile des Kreises Wiedenbrück, der ehemaligen Grafschaft Rietberg, als Hofname vorkommt, und der Vorname Josef hier ebenfalls viel gebräuchlich ist, ist der Unglückliche möglicherweise ein Sohn des Kreises Wiedenbrück.

Durchstichereien bei der JGS.

Bei der JGS. sind erhebliche Durchstichereien festgestellt worden. Ein Beamter hat gegen Gewinnbeteiligung einem Großschlachter bedeutende Sondervergünstigungen bei der Vergebung von Schlachtaufträgen verschafft, so daß derselbe mehr als 100 000 Kinder schlachten konnte und dabei große Gewinne einheimste. Der Beamte ist gefaßt. Es sind bei ihm 400 000 M. beschlagnahmt worden. Der Großschlachter sitzt ebenfalls in Untersuchungshaft. Die Einleitung der Untersuchung ist auf Veranlassung der JGS. erfolgt.

Der Geruch der Granienboomer.

In der Stadt Granienboomer in Anhalt-Desau befinden sich große Tabak- und Cigarrenfabriken, von denen ohne weiteres vorausgesetzt werden soll, daß sie im Frieden nur echte Tabake verarbeitet haben. Die Not der Zeit hat zu Ersatzmitteln gedrängt, und so wurde ein Massenangebot von Bucherlöhnen mit der Granienboomer Tabakindustrie in Verbindung gebracht. Der Redakteur des „Siegelschen Tageblatts“ verfaßte einen Artikel, der in verschiedene Zeitungen überging und dem er die Überschrift „Der Geruch der Granienboomer“ gab. Dadurch fühlten sich acht Granienboomer Tabak- und Cigarrenfabrikanten beleidigt und sie strengen gegen den verantwortlichen Redakteur des „Siegelschen Tageblatts“ die Privatbeleidigungssache an. Vor dem Schöffengericht fielen sie aber mit ihrer Klage glatt ab. Das Gericht entschied, daß in dem Artikel garricht von Personen, sondern von dem ominösen Geruch die Rede sei. Da man diesen aber nicht beleidigen kann, so wurde der angeklagte Redakteur freigesprochen.

Ein vielseitiger Geschäftsmann.

Von einem vielseitigen Geschäftsmann, der anscheinend „in allem macht“, erzählt man durch eine Geschäftsanzeige in einem Braunschweiger Blatt. Der betriebsame Herr empfiehlt in bunter Reihe: Prima Bierbedürfer, Wiener Würstchen aus Rindfleisch, Kalbsfleisch, Pfeffermehl, Seife und Zigarren.

Kriegsbeschädigtenhilfe mit der Lat.

Aus Hamburg wird aus gemeldet: Ein Hamburger Bürger J. B. W. Koch hat seine fast 50 Jahre erfolgreiche betriebene Schuhfabrik im Mindestwerte von 10 000 Mark einem benachteiligten Kriegsverletzten nach Beendigung des Krieges als alleiniges Eigentum übertragen und damit die sorgenfreie Zukunft eines pflichttreuen Vaterlandsverteidigers gesichert. Der Kaiser hat das Preussische Kriegsministerium mit der weiteren Verleihung der hochherzigen Schenkung beauftragt.

Eine löbliche Ausnahme.

Aus Stettin wird uns berichtet: Aus allen Städten kommt die Nachricht, daß durch die freiwillige Kleiderabgabe die Zahl der abzugebenden Anzüge, die jeder Stadt auferlegt worden sind, nicht erreicht werden ist. Eine löbliche Ausnahme, die dann erwähnt werden soll, macht Stettin. Die Stettiner Kleiderabgabe macht bekannt, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Stadt Stettin bis zum 15. August d. J. die ihr auferlegten 7400 Anzüge aus freiwilligen Ablieferungen aufbringen werde.

Gordon Bennets Testament.

Nunmehr ist das Testament des jüngst verstorbenen Zeitungsförers und Besitzers der Newyork Herald, James Gordon Bennet, eröffnet worden. Es stellt sich hierbei heraus, daß neben zahlreichen Stiftungen und Renten für seine Angehörigen, Freunde und Anhänger Bennet einen großen Teil seines Vienesvermögens der Gründung eines Gedenkfonds zu Ehren seines Vaters, des Begründers der Newyork Herald, widmet hat. Die Stiftung soll ganz und gar Newyorker Journalisten zugute kommen und in der Hauptsache in dem Bau und der Erhaltung eines geraden fürstlichen Hauses angelegt werden, das den Namen „James Gordon Bennet Gedenkhof für Newyorker Journalisten“ führen soll. Der Rest der Zinsen der Stiftung ist für die Unterstützung der Betroffenen und ihrer Angehörigen bestimmt. Bedingung ist, daß nur solche Journalisten in dem Gedenkhof Aufnahme finden oder Unterstützung erhalten sollen, die mindestens zehn Jahre im Dienste einer im Staate Newyork erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift tätig gewesen sein und von dem Besitzer oder Herausgeber des Blattes empfohlen werden. Allen übrigen Bewerbern gegenüber ist natürlich den Mitarbeitern des Newyork Herald der Vorrang zu geben. Zur Verwaltung der Stiftung ist eine Reihe von Kuratoren ernannt worden, von denen jeder ein Gehalt von 20 000 Mark das Jahr bezieht.

Das Zeitungsdrucken ist ein undankbares Geschäft.

Mit dem Stoffsäufer „Das Zeitungsdrucken“ war noch nie ein so schweres und undankbares Geschäft wie gegenwärtig“ schließt der Vorheimer Anzeiger eine Betrachtung über die Papiernot, in der das Blatt u. a. ausführt: Bei dem Zustand, in dem sich die Papierbeschaffung der Zeitungen heute befindet, genügt ein einfaches Verleihen des Papierlieferanten, das Erscheinen einer Zeitung in Frage zu stellen, denn die Zeitungen haben keinerlei Papiervorrat, die sind gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben. Treten Eisenbahnverkehrs- oder Fabrikstörungen ein, so daß die Papierlieferungen verzögert antommen oder auch auf unbestimmte Zeit ganz ausbleiben, so kann die Zeitung infolge Papiermangels nicht erscheinen. Die Zeitungen müssen ihren Inhalt auf das Allernotwendigste beschränken, sie müssen oft ganze Seiten weglassen, und das wenige Papier, das ihnen zugemessen wurde, geht ihnen fast nur von einem Tag auf den anderen zu. Auf diese Notlage ist der Verkehr mit den Papierfabriken abgestellt, so daß es dem Zeitungsherausgeber als eine Gnade erscheint, wenn er wieder eine Ladung Papier zugewandt erhält, trotzdem er

jetzt für 10 000 Mark 5450 Mark zu zahlen hat statt 2150 vor dem Kriege. — Dieser Notlage trifft für das gesamte Zeitungsgewerbe in Deutschland zu.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Heu für Pferde.

Ein jeder Pferdehalter erhält pro Pferd nur 29,20 Zentner Heu. Diese Menge muß reichen für die Zeit bis zur nächsten Ernte im Jahre 1919.

Eine Nachlieferung von Heu ist ausgeschlossen. Jeder Pferdehalter muß mit der ihm zugeteilten Menge auskommen.

Herford, den 20. Juli 1918.

Der Magistrat.

Kohlen.

(Verkauf auf Kundenliste.)

Auf Kohlenmarkte Nr. 1 kann von Dienstag, den 23. d. Mts., ab 1 Ztr. Kohlen gekauft werden. Die früher ausgegebenen Kohlenmarken und auch die Wechselmarken sind nunmehr ungültig. Die Kohlenhändler dürfen diese Marken nicht mehr beliefern.

Wer den 1 Zentner Kohlen auf Marke Nr. 1 nicht umgehend benötigt, kann mit dem Kaufe warten und späterhin, wenn weitere Marken in Gültigkeit gesetzt sind, eine größere Menge auf einmal beziehen.

Nach dem Stande der Kohlenzuhr werden fortlaufend von uns weitere Marken in Gültigkeit gesetzt.

Herford, den 20. Juli 1918.

Der Magistrat.

Die Frühkartoffelversorgung im Landkreise Herford

beginnt mit der Woche vom 4. August 1918.

Frühkartoffelversorgungsberechtigt sind:

1. Für den ganzen Zeitraum vom 4. August bis 14. September: Haushaltungen, die überhaupt keine Kartoffeln geerntet haben;
2. für einen Teilzeitraum der Versorgungsperiode: Haushaltungen, die zwar Frühkartoffeln ernten, aber nicht genug, um aus eigener Ernte nach dem Satz von 7 Pfund je Kopf und Woche versorgt zu sein.

Die Zuteilung darf nach Mitteilung der Reichskartoffelstelle sieben Pfund für den Kopf und die Woche nicht überschreiten. Voraussichtlich kann dieser Satz für die ganze Versorgungsperiode beibehalten werden.

Die Bedarfsermittlung sowie Einrichtung der Verteilung über den Verkauf der Kartoffeln wird in d. einzelnen Gemeinden des Kreises örtlich geregelt.

Herford, den 18. Juli 1918.

Der Kreisausschuß.

Gichtage in Enger.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 18. Juni 1918 wird hiermit veröffentlicht, daß die Gichtage für die Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks wie folgt festgelegt sind:

- Enger: 9., 10., 12., 13., 14. u. 15. August,
Belle-Steinbeck: 16. August,
Befentkamp: 17. August,
Drehen: 19. August,
Oldinghausen: 20. August,
Pödinghausen: 21. August,
Siele: 22. August,
Herringhausen: 23. und 24. August,
Westerrenger: 26., 27. und 28. August 1918.

Die Maß- und Wiegegeräte sind an den einzelnen Tagen vormittags von 10 bis 12 Uhr im Saale der Portner'schen Gastwirtschaft in Enger einzuliefern.

Es wird ersucht, die Geräte aus der Stadt Enger tunlichst in den ersten Tagen einzuliefern, weil in den letzten Tagen der Andrang zu groß ist.

Enger, den 15. Juli 1918.

Der Amtmann.

Wochennachricht

für die Woche vom 21. bis 27. 7. 1918.

1. Fett: Auf Abschnitt 2, 3, 4 der Fettkarte je 30 Gr. auf Abschnitt 1 10 Gr. Butter (Abschnitt 4 für Fettlosverfänger, Küchungen, und Schmelzwerkstoffe).
2. Mager- oder Buttermilch: Auf sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je 1/4 Liter Mager- oder Buttermilch.
3. Eier: Auf den Abschnitt der Eierkarte: 21.—27. Juli ein Ei.
4. Fleisch: a) Vollkarkassen: 1) auf zehn Abschnitte 150 Gramm Fleischfleisch, sowie 2) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst zum Preise von 1,30 M für 1 Pfund (ab Bezugs-schlachthofe an die Fleischer 1.—Mark).
5. Zulagen für Küchungsarbeiter 100 Gr., für Schwerstarbeiter 150 Gr. (auf besondere Zusatzkarten).
6. Kinderkarten: 1) auf fünf Abschnitte 75 Gr. Fleisch, sowie 2) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst.
7. Geflügel: Auf einen Abschnitt der Futterkarte: 21. 7.—27. 7. 150 Gr. Geflügelfutter bei den Bezugsstellen.
8. Fremden-Nahrungsmittelkarten. a) auf Abschnitt 1 75 Gr. Grieß oder Feigwaren, b) auf Abschnitt 2 75 Gr. Graupen in den Bezugsstellen.
9. Süßstoffs: Auf Kaufabschnitt C 42 der Nahrungsmittelkarte 2 Brioche in den Bezugsstellen (für Monat Juli).
10. Kaffee-Ergänzungsmittel. Auf Einlösenabschnitt C 48 der Nahrungsmittelkarte 250 Gr. entweder aus Getreide oder Malz oder andere Kaffeeergänzungsmittel zu den bekanntgegebenen Preisen in sämtlichen Kleinhandlungen (für Monat Juli).

Enger, den 19. Juli 1918.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Der Vorsitzende. Rümme.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung der Eismaschine im Kühlhause des städt. Schlachthofes wird zu sofort ein Heizer, eventl. ein noch arbeitsfähiger Kriegsschädigter oder ein Arbeiter zum Unternen gesucht.

Meldungen werden durch Herrn Schlachthof-Direktor Beerhoff entgegengenommen.

Herford, den 17. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtische Volksbibliothek.

Zwecks Neuordnung des Bücherbestandes sind sämtliche in den Händen der Leser befindlichen Bücher am nächsten Sonntag, den 21. Juli d. J., zurückzugeben. Die Räume der Bibliothek befinden sich jetzt im Erdgeschoß des Westflügels des Rathauses. Zugang seitliche Freitreppe.

Herford, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat.

Kochherde

weiß emailliert mit Nickelbeschlag.

Gaskocher weiß emailliert mit Tische,

Waschmaschinen

Kochkissen „Heizelmännchen“

Dampf-Einkoch-Apparate

Bade-Duplex nur 2 Mr. Wasser, halbe Kochzeit, gr. Kohlen- u. Zettelparität

Wack-Einkoch-Apparate

Fruchtsaftfilter

Für jeden Einkoch-Apparat passend

Fruchtbeutel

Einkochgläser

und Weißblech-Einkochdosen

Ia rote Gummiringe, Isolante Borat

Steintöpfe zum Einlegen

Oelflaschen - Kaffeebrenner

Brottschneidemaschinen

Buttermaschinen

Fleischhackmaschinen

Kartoffelreibemaschinen

Ia Emaille- u. Bürstenwaren

empfiehlt

E. Frieling, vorm. Laudgrat.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690.

Von Sonnabend bis Montag
hervorragender Spielplan!

BERND ALDOR

der beliebte Darsteller in
dem großen SPORFILM

Renn- fieber

PERSONEN:
Herm. Oehler, Tuchfabr. . . Viktor Senger
Margit, seine Frau . . . Ilse v. Tasso-Lind
Alice, seine Tochter . . . Käthe Oswald
Hahn, Rennstallbesitzer . . . Artur Wellin
Wilhelm Kneesebeck Hausd. Leonhard Haskel
Fritz Kleinke, Lehrling . . . BERND ALDOR.
Regie: RICHARD OSWALD.

Lebenswogen!

Dramatisches Lebensbild in 5 Akten.
Ein neues, ausgezeichnetes Bild der
Wiener Kinofilm-Gesellschaft.
Packend und lebendig zieht dieses Sensations-
Schauspiel aus der Gesellschaft an uns vorüber

Der Ehevertrag

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle der bekannte
Bumke-Darsteller: GERHARD DAMMANN.

Ab Dienstag, den 23. Juli:
Die beliebten Darsteller:
Ellen Richter u. Bruno Kastner in:
Die im Schatten leben.
(Schuldlos Geschlechte.)
Kulturfilm. Verfaßt für die Bestrebungen der
Deutschen Gesellschaft
für Mutter- und Kindesrecht.

Bochum, Wülfrath, Herford und Witten, den 19. Juli 1918.



Am 15. Juli starb den Heldentod für sein Vaterland, für das er fast 4 Jahre in vorderster Linie gekämpft hat, mein geliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel der

Leutnant d. L. und Kompagnie-Führer

Ernst Landmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, der Rettungsmedaille am Bande, des Bulgarischen Tapferkeitskreuzes

im Alter von 36 Jahren.

In großem Schmerz

Frau L. Landmann geb. Balster,
Peter Tiefenthal und Frau, geb. Landmann,
August Landmann und Frau, geb. Gräfe,
Wilhelm Landmann und Frau, geb. Horstmann,
Adolf Landmann.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Herford, den 19. Juli 1918.



In den letzten Kämpfen im Westen starb den Heldentod fürs Vaterland der

Leutnant der Landwehr und Kompagnie-Führer

Herr Ernst Landmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse,
der Rettungsmedaille am Bande und des Bulgarischen Tapferkeitskreuzes.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen von uns hochverehrten, allzeit gütigen und freundlichen Chef, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Angestellten

der Firma Gebr. Landmann.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Montag, den 22. Juli, nachmittags 1 Uhr, Hollandstraße 49:

1 Sofa und 2 Sessel, 1 Sofa, 2 Sessel und 2 Polsterstühle, 1 Sekretärschrank, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Ober- und 1 Unterbett, 1 Delgemälde, 3 Tische, 2 Uhren, 1 Waschküche, 1 Nähmaschine, 2 Waschtische, 1 Blumenständer, 1 Gashoch mit Tisch, 6 Stühle, 1 Koffer, 1 Kleiderkasten, div. Bilder, Spiegel und sonst. mehr öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Hollandstr. 49.

Meinberg
Teuburger Wald, — Station Herr-Bad Meinberg.
Altberühmt-Schlamm- u. Kohlensäure-Bad
Hervorragende Erfolge bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.
Für Kurgäste und Fremde weitgehendste Vergünstigung.

Vortragsabend im Evang. Vereinshaus

Sonntag, 28. Juli, abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Oberlehrer Kammerer-Stuttg. vom Vorstande des „Instituts für ärztl. Mission“ und des „Tropenkrankheitsinstituts“ in Tübingen:
Kriegsarbeit und Friedensaufgaben im ärztlichen Samariterdienst für die Tropen.
Zu dem bedeutsamen Abend, bei welchem der Rosenkranzchor und der Gesangchor des Miss. Junglings- und Jungfrauen-Vereins mitwirken werden, seien hiermit alle Kreise in Stadt und Land dringend eingeladen.
Zur Deckung der Kosten wird ein kleines Eintrittsgeld von 20 Pfg. am Saaleingang erhoben.

Zum
Färben von kleinen Stücken Banerulainen
in echt blau und grün habe ich mich eingerichtet:
Gustav Linkmeyer, Färber.

Die Beichte einer Verlorenen.

Ein Buch von furchtb. Lebenswahrheit. Das Schicksal ein. jung. Mädch., das auf Abwege gerat. Eine ernste Mahnung an alle jung. Mädch., ein Sündenpiegel für die Männerwelt! Nachn. 2.80 M. Buchhdl. K. Kula, Charlottenburg 4, Abt.

Putz!

Empfehle mich im Garbieren u. Umarbeiten. Hüte zum Umpressen werden, um pünktlich liefern zu können, schon jetzt entgegen genommen:

Toni Grundmann,
Credenstrasse 13, I. Etg.

30000 mtr. Latten
2000 qm. Bretter und
mehreres Bauholz
hat abzugeben

H. Strunk,
Bielefelderstraße 41.

Neu eingetroffen:

Lisch-Bestecke
Dessert-Bestecke
Ecklöfel
Teelöffel
Dessertlöffel

ferner empfehle:
Messer und Gabeln,
Eck- und Teelöffel,
Küchenmesser, Brodmesser
in guten Qualitäten zu mäßigen
Preisen.

Ww. Weinberg
Bäderstr. 26 Fernruf 635.

Umpreßhüte.

Die Mutterformen sind eingetroffen, bitte mir die Umpreßhüte möglichst bald zu senden. Für prompte Lieferung wird garantiert.

Sanna Kuhlmann,
Göbenstraße 19.

Zur Einmachzeit

empfehle in großer Auswahl:

Reiz-Einmachapparate
Reiz-Fruchtsaftapparate
Einzeltöcher
Einschlagläser
Bältingringe
Einschlagläser
Sechsläser
Steinöpfe

Ww. Weinberg
Bäderstr. 26 Fernruf 635.

Hausmädchen

Frau Elia Goldstein,
Bäderstraße 12.

Arbeiter

fucht
H. Meyer,
Nord- und Rohrmöbelfabrik.

Wir suchen veräuf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, bequeme Unterbreitung an vorbestimmte Käufer. Bei Kauf durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimtümern erwünscht an den Verlag der Vermiet- u. Verkaufszentrale, Köln a/Rh., Frickeplatz 16.

Das Jahresfest der Anstalt Bethel

soll am Sonntag, den 28. Juli d. J. gefeiert werden. Festgottesdienste: vormittags 10 Uhr in der Zionskirche (Pastor Kirchhoffer-Freilicht) nachmittags 3 Uhr in der Zionskirche, bei günstigem Wetter im Walde, (Pastor Dr. Hüll-berg-Berlin und Pastor Dr. v. Bodelschwingh.) Alle Freunde der Anstalt werden zur Teilnahme herzlich eingeladen. Gäste, die schon vormittags kommen, werden gebeten, Mundvorrat mitzubringen. Kaffee kann in den Anstaltshäusern gereicht werden. Bereine, die teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Pastor Rühl anzuwenden. F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Hete mit Herrn Willy Budde zeige ich hierdurch ergebenst an.

Frau Emma Deppe
geb. Landwermann.

Bünde, den 20. Juli 1918.

Hete Deppe
Willy Budde
Verlobte

Bünde i.W.

Herford
Muskau (u.-S.)

STATT KARTEN.

Die Verlobung ihrer Tochter HERTA mit dem Kaufmann Herrn KARL HILMER beehren sich bekannt zu geben

Albert Schaaf u. Frau
Wilhelmine geb. Böcher.
Herford, im Juli 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein Herta Schaaf zeige ich hiermit ergebenst an.

Karl Hilmer.
Herford, im Juli 1918.
(z. Zt. beurlaubt.)

Brinkmann's Konzertgarten.

Sonntag, den 21. Juli 1918, abends 8 1/4 Uhr:

Konzert.

Eintritt 50 Pfg.

Viktoria-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Glänzender Sonntags-Familien-Spielplan!
Jugendliche u. Kinder sind zugelassen.

Das schwarze Schiff

Drama in 3 Akten.

Lu l' Arronge Willi Schmelzer
Anna Müller-Lincke
in dem köstlichen Lustspiel:

Lu's Backfischzeit

— 3 Akte. —

Das goldene Fackel

Komödie in 2 Akten.

Zeppelinangriff auf England
Aktuell.

Frühkartoffeln.

Erzeuger, welche Frühkartoffeln ernten, haben diese an uns in der Markthalle zur Ablieferung zu bringen.
Von den selbst gewonnenen Kartoffeln darf der Erzeuger für sich und seine Angehörigen auf den Kopf 1 Pfund zurückbehalten.
Der Verkauf an eine andere Stelle ist strafbar.
Herford, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat.

PIANOS der an-gesehensten **FLÜGEL** deutschen Piano-fabrikten
Berdux - Faurich - Bach u. a. m. Allein- **B. Kemp**, Bielefeld, Knauss - Mand - Steinweg Vertreter (M. D. Maas Nachf.) Oberntorwall 32.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind zu kaufen:

Erbsen	per Pfund 45 Pfg.
große Bohnen	38
Feldbohnen (grün)	35
Kohlrabi	40
Möhren	39
Mairüben	12
sowie Kopfsalat.	

Herford, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat.